

theil, ja sie mißhandelten ihren Abgesandten Arduin, welcher den gebührenden Theil verlangte, mit Schlägen. Darüber erzürnt wollten diese erst mit den Waffen sich rächen; doch besannen sie sich, und gebrauchten eine List. Sie stellten sich zufrieden, und Arduin erschlich sich bei dem Schreiber des griechischen Feldherrn einen Paß, auf daß sie ungehindert nach Calabrien kämen. Darauf machten sie sich bei Nacht heimlich davon, setzten nach Calabrien über und verwüsteten dort alle Besitzungen der Griechen. Zu Waimar aber, welchem sie nicht mehr trauten, mochten sie nicht wieder gehen, sondern sie gedachten sich eignes Land zu erobern. Da aber ihrer nur fünfhundert waren, der Griechen dagegen eine unzählige Menge, so befestigten sie sich in der Stadt Mesfi. Bald sammelten sich die Griechen von allen Seiten, um sie zu vertreiben, und es zogen bei sechzigtausend Bewaffnete gegen sie heran. Als nun zuerst ein Abgesandter kam, und sie aufforderte, das Land zu räumen, trat ein Normanne zu dem schönen Pferd, worauf jener ritt, als wolle er es streicheln, und versetzte ihm mit der bloßen Faust einen Schlag auf den Nacken, daß es alsogleich todt zu Boden stürzte, der Grieche aber vor Schrecken in Ohnmacht fiel. Darauf, als er wieder zu sich gekommen war, beruhigten sie ihn, gaben ihm ein noch schöneres Pferd, und ließen ihn wieder heimkehren. Die Heerführer der Griechen aber, voll Furcht und Bewunderung, hielten die Sache vor dem Heere geheim. Den folgenden Morgen erfolgte eine hartnäckige Schlacht, in welcher die Griechen zuletzt weichen mußten, und viele Leute verloren. Bald ermannten sie sich wieder, und erschienen mit einem noch viel größeren Heere. Die Normannen trafen bei Montepiloso mit ihnen zusammen und kämpften tapfer, indef Wilhelm am Fieber darniederlag; als sie aber endlich, von der Uebermacht bewältigt, zu ermatten und zu wanken anfingen, da raffte sich Wilhelm, seiner Schwäche vergeßend, vom Lager auf, stürzte sich, das Schwert in der Hand, mit Löwenmuth unter die Feinde, und indem er durch Mahnung und Beispiel den Muth der Seinigen wieder hob, gewann er die Schlacht. Von nun an verloren die Griechen das Vertrauen zu ihrer Macht und zu ihrem Glück, und wagten nicht mehr, im offenen Felde mit den Normannen zu streiten. Bald waren sie auch hinter ihren Mauern nicht mehr sicher, da jene Belagerungszeug fertigen und Städte erstürmen lernten.

So ward Wilhelm Eisenarm, als der erste Graf von Apulien, täglich mächtiger. Sobald die Nachrichten von seinem Glück und seinen Tha-